

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 8.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 25. Januar 1908.

33. Jahrgang.

Kaisers Geburtstag.

Wohl behält es seinen vollen Wert, wenn am Geburtstag des Kaisers jeder Einzelne bei sich selbst Einkehr hält und des Monarchen gedenkt, aber ungleich stärker, kräftiger und mächtiger, ungleich köstlicher und erhebender ist es, wenn das gesamte deutsche Volk sich um die Stufen des Thrones schart, eins in unaussprechlicher Treue, eins in hingebender Liebe, eins in Dank und Fürbitte zu Gott. Die Einmütigkeit in echt deutschem Fühlen und Denken, in echt deutschem Wollen und Vollbringen war der feste Ball, an dem sich die hochschäumenden Wogen fränkischen Uebermuts brachen, sie ist der feste Ball, an dem die Macht jedes Feindes zerschellen wird und muß. Und doch, wenn wir hineinblicken in das Volksleben und erkennen, welche Verschiebungen da eingetreten sind, und wie mancher wertvolle Stein sich schon aus dem stolzen Bau deutscher Einheit lösgelöst hat, dann will uns wohl manchmal ernste Sorge um unser geliebtes Volk und um unser teures Vaterland beschleichen; aber wenn wir dann wieder den Blick zum Kaiserthron erheben und sehen unsere tatkräftigen und allezeit auf die Wohlfahrt des Volkes bedachten Kaiser — sehen, wie sein Wort im Mute der Völker schwer in die Wagtschale fällt und empfinden, wie er selbst seinem Volke die gelobte Treue hält, dann belebt sich die Hoffnung wieder, stolzer schlägt das Herz, und das Bewußtsein, ein Deutscher zu heißen, schwellt die Brust.

Ja wahrlich, wir haben allen Grund, dankbar zu sein, und mit Genußnahme müssen wir es empfinden, daß und wie die Welt uns um unsern Kaiser beneidet. Die ihn im Inlande tadeln und die ihn im Auslande hassen, sie zeigen durch ihr Verhalten ja nur, daß er mit seiner festen und charaktervollen Persönlichkeit im Mittelpunkt der Zeit steht, jeder Zoll ein Herrscher. Aber die Machtställe die in ihm wohnt und von ihm ausströmt, muß leer verhallen, wenn er bei seinem eigenen Volke nicht das nötige Verständnis findet, wenn nicht sein ganzes Volk felsenfest hinter ihm steht als seine in jeder Lage zuverlässigen Getreuen. Daß uns und allen Deutschen dies immer wieder zum Bewußtsein komme, ist eine wesentliche Bedeutung dieses Tages, damit wir zu jeder Stunde gerüstet sind, in engerem oder weiterem Kreise allen Gefahren, woher sie kommen mögen, sei es von außen, sei es von innen, zu begegnen. Wir wollen es doch nie vergessen, daß ein Volk ohne Staat in der steten Gefahr schwebt, sein Volkstum zu verlieren, und daß ein Staat ohne zielbewußte, starke Führung und ohne die Unterstützung eines Volkes, das an seine Ehre alles setzt, unbedingt die leichte Beute seiner Feinde werden muß. Wir jagen und empfinden mit Schiller: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre“ und hören seine ernste Mahnung: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit

deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Aber je mehr unsere Herzen mit jedem Pulsschlag dem Kaiser zujubeln, um so tiefer und schmerzlicher empfinden wir es mit dem geliebten Monarchen, daß noch viele abseits stehen und unsere Festesfreude nicht teilen, ja daß sie sogar offen gegen Recht und Gesetz, gegen ihren Landesherren und gegen ihr eigenes Vaterland wüten und bestrebt sind, das Bestehende umzustürzen. Das nötigt uns nicht nur zu einem festen Zusammenschluß, zur Abwehr, sondern fordert uns zu einem Angriff heraus, der immer das beste Mittel der Verteidigung ist. So wollen wir denn heute von neuem geloben, fest und treu zu stehen zu Kaiser und Reich. Kaiser Wilhelm, in allem Guten unser bewährter Führer, wird uns auch hier die Wege zeigen, die wir einschlagen müssen, und er wird mit Gottes Hilfe, unter seinem gnädigen Beistand seine Pläne zu Preußens Ehre und zu Deutschlands Ruhm vollenden. Und wenn später Söhne wie Enkel, im Herrscherhause und im Volke, ihren Vätern gleichen, die Preußen auf die Höhe seines Glanzes geführt haben, dann wird Deutschland auch seine weltgeschichtliche Aufgabe lösen; und wie einst Deutschland an preußischem, so wird die Welt an deutschem Geist genesen.

Das sei das Ziel, dem wir zustreben. Und wenn wir uns jetzt huldigen dem erlauchten Geburtstagskind, dann seien unsere Herzen erfüllt von dem heiligen Gelübde: unberückt und fest zu stehen zu Kaiser und Reich, als treue Arbeiter an unserm inneren Wachstum und als treue Gärtner an unserm Volke dem Vaterlande zu dienen. Laßt uns mitwirken, daß das Inkraut immer mehr ausgejätet werde, damit sich die herrlichen Triebe, d. h. deutsches Denken und Empfinden, deutsches Wollen und Vollbringen, deutsche Sitte und deutscher Glaube, deutsche Kraft und deutsche Stärke, immer mehr ausbreiten und an Boden gewinnen.

So, aber auch nur so, kann uns sowie unserem geliebten Volke der 27. Januar zum bleibenden Segen werden. Gott lenke und leite unser Volk, er gebe ihm zu erstem fittlichen Wollen auch die Kraft des Vollbringens! Er sei mit unserem Kaiser, König und Herrn und gebe ihm zum Heile des Volkes sowie zum Ruhme des Vaterlandes eine lange, gesegnete Regierung! Gott schütze, Gott schirme, Gott segne unser heißgeliebtes Geburtstagskind jetzt und immerdar!

Entscheidung?

Wer den Bericht über die Kasseler Tagung des Deutschen Flottenvereins noch so aufmerksam studiert, der wird sich eines leisen Schütteln des Kopfes kaum erwehren können, und verwundert wird er sich fragen: was ist eigentlich auf dieser Versammlung erreicht worden? In der Tat, man könnte im Zweifel darüber sein — so wird

bewegt, so unparlamentarisch und so verworren ist es dort in der kurhessischen Hauptstadt zugegangen. Eines steht von vorn herein fest: rein sachlich ist nichts zuwege gebracht worden! Weder ist es gelungen, die bestehenden Gegensätze zu versöhnen, noch ist eine bestimmte Entscheidung nach der einen oder andern Seite getroffen worden. Als einzig greifbare Resultate können heute nur betrachtet werden: Erstens der Rücktritt des gesamten Vorstandes, den vielbefehlenden General Reim mit inbegriffen, zweitens die Annahme eines Vertrauensvotums für den Vorstand durch die Mehrheit mit scharfer Spitze gegen den Bayerischen Landesverband und gegen den Prinzen Ruprecht, drittens als Folge dieses Vertrauensvotums der Exodus der Bayern. Letzterer bedeutet freilich noch nicht den Austritt der Bayern aus dem Flottenvereine — darüber wird erst eine besondere Versammlung des Bayerischen Landesverbandes entscheiden müssen. Aber es ist nach den Vorgängen auf der Kasseler Tagung, nach dem heftigen Zusammenstoß von Süd und Nord mit Sicherheit vorauszu sehen, daß die Bayern unter den gegebenen Verhältnissen nicht im Flottenverein bleiben werden. Und dies um so weniger, als die Anhänger der bisherigen Vorstandschaft offenbar eine Wiederwahl der letzteren auf der nächsten Hauptversammlung — die in Danzig und zwar erst in 4 bis 5 Monaten stattfinden wird — vorbereiten.

Die große nationale Idee, welcher der Flottenverein seine Entstehung und sein Aufblühen verdankt, ist also jetzt leider Gottes gründlich verpufft worden. Darüber darf man sich keinen Illusionen mehr hingeben: aus den Trümmern des Gebäudes wird sich schwerlich noch etwas Brauchbares herstellen lassen. Auf welcher Seite der überwiegende Teil der Schuld liegt, das zu untersuchen, kann nicht unseres Amtes sein und ist heute zudem völlig zwecklos. Sicher erscheint uns, daß auf beiden Seiten gefehlt worden ist. Der Schaden hat die Sache selbst zu tragen. Daß der Flottenverein durch seine auffällende Tätigkeit Gutes geleistet, daß man heute in unserem Volke den Ausbau der Flotte, die Ausgaben für dieselbe mit ganz anderen Augen ansieht, als noch vor fünf sechs Jahren, daß heute auch die schweren Lasten der Flottenvermehrung getragen werden, ist eine unbefehlbare Tatsache und das wesentliche Verdienst des Flottenvereins. Freilich andererseits muß festgestellt werden, daß die Leitung des Vereins in der letzten Zeit nicht unbeträchtlich über das Ziel hinausgegangen ist, welches man sich anfangs gesteckt hatte, und bei dessen Innehaltung die Sympathien der weitesten Volkskreise dem Vereine erhalten geblieben wären. Man beschränkte sich nicht mehr auf die Aufklärung, die Erläuterung, die Bedeutung des Verständnisses für die Flotte, sondern man betrieb eine starke Propaganda zugunsten einer rascheren und größeren Vermehrung der Flotte, und man trat damit sogar in scharfen Gegensatz zur Reichsregierung. In der Frage, ob man

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

37)

(Fortsetzung.)

Georg verließ eine Bemerkung der Empörung, die sich ihm auf die Lippen drängte; schweigend folgte er dem Kommissar in das Zimmer, in welchem er vorher mit dem Professor konferiert, dort aber mußte er seiner Bitterkeit Luft machen. „Herr Kommissar,“ sagte er, „als ich den Gerichtsrat Sommer hierher selbst bat, für mich die Schritte zu tun, welche die Einleitung einer Kriminaluntersuchung bezweckten, konnte ich nicht erwarten, daß der von mir requirirte Beamte Argwohn gegen mich zu erkennen geben werde. Ich bin preussischer Justizbeamter und verlange als solcher überall, auch hier, den mir und meiner Stellung gebührenden Respekt. Das rücksichtslose, beleidigende Mißtrauen, welches Sie mir soeben durch Ihren Befehl an den Gendarmen zu erkennen gegeben, veranlaßt mich, Ihnen zu erklären, daß ich fortan nur die Fragen beantworten werde, welche Sie dienstlich an Jedermann stellen dürfen, daß ich mir aber das Recht erbitte, sofort einen Boten mit einer Depesche an den Justizminister zum Telegraphen-Bureau senden zu dürfen; fordern Sie es, so können Sie die Depesche einsehen.“ Oldenhof hatte eine solche Drohung wohl nicht erwartet; diese Sprache schien alle Kombinationen, die er sich über den Charakter Georgs gemacht hatte, über den Haufen zu werfen.

„Herr Baron,“ erwiderte er mit sichtlich Verwirrung, „Sie sind vollständig Herr Ihrer Handlungen, ich vermahne mich jedoch dagegen, daß Sie den Befehl an den Gendarmen als Akt des Mißtrauens gegen Sie und

Ihre Verwandten ansehen, es gilt auch für andere Bewohner des Hauses; ferner dagegen, daß ich, wie Sie anzunehmen scheinen, Ihre Interessen nicht wahren sollte, in sofern sich dieselben auf die Untersuchung beziehen. Es ist richtig, daß der Herr Gerichtsrat Sommer mich requirirte, aber die mir vorgesezte Behörde sandte darauf nur eben die besonders gewünschte Person; das Verbrechen, nicht der Denunziant fordert das Erscheinen des Kriminalbeamten, ich bin in keinem anderen Interesse als dem der Sache hier und habe nicht nach Ihren Wünschen, sondern nach meinem besten Ermessen zu handeln.“

„Das ist richtig, aber ich glaube, jeder Andere an Ihrer Stelle hätte in gleichem Falle mich zuerst gehört, ehe er zu so tiefgreifenden Maßregeln schritt, wie Sie.“ „Ich glaube nicht, Herr Baron, das hätte Keiner getan, wenn er, wie ich, plötzlich entdeckt hätte, daß Sie insgeheim der Verlobte derjenigen sind, durch deren Einfluß der Sterbende das Testament zu Ihren Gunsten geändert hat.“

Georg schaute den Beamten mit einem Erstaunen an, das Niemand für erheuchelt halten konnte. Die Rote des Unwillens der Empörung färbte sein Antlitz. „Wer sagt das?“ rief er, „wer wagte das zu sagen?“

„Die Sache scheint hier allgemein bekannt, obwohl sie den Gerichtsrat auch sehr befreudete.“

„So?“ knirschte Georg vor Bitterkeit, „also die Sache ist hier allgemein bekannt?“

„Verzeihen Sie, Herr Baron, aber mir schien es bei meinem Eintreten in das Gemach der Baroness, als ob ein solches Gerücht kaum der Bestätigung bedürfe; aber natürlich befremdete es mich sehr, daß Sie zum Herrn Gerichtsrat und auch zum Herrn Professor sich ganz

anders geäußert, daß Sie sich den Anschein gegeben, als wäre die junge Dame Ihnen eher feindlich gesonnen.“

„O, das ist insam!“ rief Georg, seiner Empörung kaum mächtig. „Da haben Sie die Verleumdung durch müßiges Geklatsch in ihrer ekelhaftesten Gestalt — ein heiliges, zartes Gefühl, dessen ich mir selber kaum klar geworden, muß ich auf den schmutzigen Markt der Öffentlichkeit tragen, meine Ehre gegen bühische Verleumdung zu schützen. Ich dachte, der Umstand, daß ich im Bahuof-Restaurant abgestiegen, daß ich im Laufe dieses Tages meine Verwandten nur flüchtig gesehen, ihnen gewiß nicht zärtlich zur Seite gestanden, hätte Jedermann erraten lassen können, daß zwischen mir und Ihnen ein gespanntes Verhältnis bestand. Aber freilich, das konnte ja Heuchelei, abgekartetes Spiel sein. Ja, wer jeden Dritten für einen Buben hält, traut ihm auch das Erbärmlichste zu. Ich bin aber kein Bube, ich muß mich sehr gegen solche Annahme verwahren. Ich habe keinen Hehl daraus gemacht, daß ich das Hiersein, den Zweck dieses Hierseins meiner Verwandten gegenüber mißbillige. Nun kann ich es zum Glück beweisen, daß ich meine Cousine seit vielen Jahren nicht gesehen, daß ich nicht mit ihr korrespondiere. Dies allein erklärt, daß ich in dem Glauben leben konnte, die Tochter denke wie die Mutter, daß ich ihr zutraute, sie begehre gleichfalls nach dem Erbe. Vor einer Stunde, als ich in das Gemach meiner Cousine trat, wollte ich sie durch erste Vorstellungen bewegen, mir die kleinsten Details der Vorgänge dieser Nacht mitzuteilen, ich hielt sie für zugänglicher als ihre Mutter, und da entdeckte ich, wie sehr ich das edelste Herz verkannt, da schaute ich mit Rührung und Bewunderung in die reinste Seele, die Gott geschaffen. Nun urteilen Sie selber, wie insam die Verleumdung

— wie General Reim sagte, — „vor der Droschke herlaufen soll oder hinterher“ lag der sachliche Kernpunkt des Konfliktes, der in Kassel freilich nur gestreift wurde, so tief hatte man sich auf die persönlichen Differenzen verhasst. Wir denken nicht vorher und nicht hinterher, sondern nebenher sollte der Flottenverein laufen, Seite an Seite mit unserer Marineverwaltung, welche das volle Vertrauen verdient, daß sie die für die Wohlfahrt und Sicherheit des Reiches notwendigen Vorkehrungen treffen werde!

Einstweilen ruht die Leitung des Flottenvereins in den Händen eines Vorstandes, der weder der einen, noch der anderen der streitenden Parteien angehört, also eine Art Geschäfts-Ministerium darstellt. Bis die neue Vorstandsgewähl gewählt werden kann, bis zur nächsten Hauptversammlung, wird noch geraume Zeit vergehen. Vielleicht findet sich inzwischen doch noch ein Weg, auf welchem die feindlichen Brüder vom Norden und vom Süden zusammenkommen — zum Besten der gemeinsamen nationalen Sache!

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Der deutsche Reichstag arbeitete am Dienstag fleißig, während sich in der Nähe seines Hauses ein Zusammenstoß der Polizei mit Demonstranten abspielte. Staatssekretär Kräfte begründete die sogenannte Telefunken-Vorlage. Auch nach dem Reichsmonopol sei die Bahn frei für alle Systeme der Funkentelegraphie. Abg. Euen (konf.) war für die Vorlage. Einem Wirrwarr in der Anlage von Telefunkenstationen müsse vorgebeugt werden. Abg. Schneider (Ztr.) begrüßte ebenfalls die geplante Regelung. Auch Abg. Jund (natl.) war grundsätzlich einverstanden, wünschte aber im Interesse einiger Aufklärungen Kommissionsberatung. Ab. Frant (Soz.) bemängelte, daß die Verwaltung uneingeschränkte Vollmacht über die Gebührenfestlegung haben wolle. Alsdann wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen. Es folgte die zweite Beratung der Majestätsbeleidigungsvorlage, an der die Kommission einige Änderungen vorgenommen hat. Abg. Hören (Ztr.) stimmte zu, wenn auch nicht alles erreicht sei. Abg. Brunstermann (frkonf.) erwartete der Vorlage in der jetzigen Gestalt eine wesentliche Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse. Abg. Heine (Soz.) erkannte die Verbesserungen wohl an, war aber für vollständige Aufhebung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen. Staatssekretär Nieberding machte auf die Folgen weiterer Abänderungen aufmerksam. Abg. Planu (natlib.) befragte sich mit der sozialdemokratischen Kritik. Ein sozialdemokratischer Antrag forderte Aufhebung der §§ 95, 97, 99 und 101 des Strafgesetzbuchs. Abg. Graf (wirtsch. Berg.) nannte den Antrag unerhört. Abg. Müller-Meinungen (fr. Volksp.) rechtfertigte die Haltung seiner Partei und stimmte der Vorlage in der Hoffnung zu, daß die Revision des Strafgesetzbuchs weitere Milderungen bringen werde. Die Annahme erfolgte unverändert. Die Beratung über das Scheckgesetz, in die dann noch eingetreten wurde, wurde alsbald abgebrochen.

Am Montag wurden im Preussischen Abgeordnetenhaus bei der fortgesetzten Beratung des Landwirtschaftsetats die Kapitel Generalkommissionen, Landwirtschaftliche Lehranstalten und Tierärztliche Hochschulen und Veterinärwesen erledigt. Minister v. Arnim versprach Verbesserung der Generalkommissionen und bestritt, daß nicht genügend Mittel für das ländliche Fortbildungsschulwesen ausgeworfen seien. Abg. Gülling (fr. Volksp.) trat für die Privatierärzte ein. Abg. Gleine (natlib.) bat um mildere Handhabung des Seuchengesetzes. — In der Dienstagsitzung wurde die Etatsberatung fortgesetzt. Mehrere kleinere Etats wurden ohne Erörterung erledigt. Eine längere Auseinandersetzung veranlaßte der Münzetat, bei dem für und gegen eine vermehrte Silberausprägung,

für die Herstellung eines 25 Pfennigstückes und für die Wiedereinführung der Taler gesprochen wurde. Finanzminister von Rheinbaben erklärte, an der Goldwährung dürfe nicht gerüttelt werden, doch sei eine Mehrausprägung von Silbermünzen rätlich. Mit der Einführung von 25 Pfennigstücken war der Minister grundsätzlich einverstanden. Ueber die Taler zu sprechen, lehnte er lächelnd mit einem Achselzucken ab. Hierauf wurde die Beratung des Landwirtschaftsetats weitergeführt, wobei zahlreiche Einzelheiten gestreift wurden. Alle Anträge werden an die Kommission verwiesen.

Im deutschen Reichstage war es am Mittwoch umgekehrt als am Dienstag. Da tobte der Redekampf im Hause, draußen aber war's still. Nur strenge polizeiliche Abspernung wurde geübt. Vor dem stark besetzten Hause erklärte sofort Reichstanzler Fürst Büllo auf die sozialdemokratische Wahlrechtsanfrage, er lehne die Beantwortung ab, da es sich um eine innerpreussische Angelegenheit handle und fuhr dann fort: Auf Grund der landesrechtlichen Befugnisse sind von der Berliner Polizei am 12. Januar diejenigen Maßregeln ergreifen worden, die erforderlich waren, um Ausschreitungen auf der Straße abzuwehren. Insofern dazu militärische Hilfe hinzugezogen wurde, ist dies auf Grund der militärischen Kommandogewalt geschehen. Ich muß hiermit die Beantwortung der Interpellation ablehnen. (Große Unruhe bei den Soz. Beifall rechts.) W. H., es ist gestern von neuem zu Zusammenstößen der Menge mit der Polizei gekommen. Dabei mußte wiederum mit der Waffe Gebrauch gemacht werden (Pfeife links, Glocke des Präsidiums). Dem gegenüber habe ich das Bedürfnis, unabhängig von der Interpellation ein Wort ernster Mahnung in das Land hineinzusenden. (Gelächter bei den Soz. Rufe rechts: Ruhe!) Es ist die Politik auf die Straße getragen worden. Aber die Parteien bedürfen nicht der Straßenumulte, um ihre Wünsche zum Vortrag zu bringen. Die Straße gehört dem Verkehr. Es ist Sache der öffentlichen Ordnung, die Straße für den Verkehr frei zu halten; dem Gesetze Achtung zu schenken, eventuell zu erzwingen, ist Pflicht der Behörden. Jeder Versuch, die Ordnung zu stören, muß zurückgewiesen werden. Ich werde es nicht dulden, daß die Agitatoren die Herrschaft über die Straße in Anspruch nehmen. (Große Unruhe bei den Soz.) Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum anzunehmen, als ob irreguläre Massen der Regierung etwas abtrotzen könnten (gesteigerte Unruhe links, Beifall rechts.) Das wird in Deutschland niemals der Fall sein. Ich habe die Ueberzeugung, daß alle bürgerlichen Parteien einmütig sein werden in der Zurückweisung dieses gefährlichen Aufzugs. Die Sozialdemokratie hat eine abschüssige Bahn mit diesen Straßendemonstrationen beschritten, ich warne sie, diese Bahn weiter zu verfolgen. Ich richte namentlich an die Arbeiterschaft ernst, aus wohlmeinendem Herzen (Gelächter bei d. Soz.), jawohl aus wohlmeinendem Herzen m. H., die Mahnung, sich nicht vom Wege des Gesetzes abbringen zu lassen und nicht für Parteianatiker und Geher die eigene Haut zu Markte zu tragen. Die Folgen werden nicht die Behörden treffen, sondern die Anführer und Verführer. (Stürmischer Beifall einerseits, Räusrufe und Widerspruch andererseits.) Fürst Büllo verläßt mit seiner ganzen Begleitung den Saal. Abg. Fischer (Soz.) begründete nunmehr die Anfrage. Er übte Kritik an der Ablehnung und verwies auf die bürgerlichen Kundgebungen in der Wahlnacht, die doch auch den Charakter einer parteipolitischen Demonstration getragen hätten. Preußen sei der rückständigste Staat. Süddeutschland habe viel freieres Wahlrecht. Prinz Ludwig von Bayern sei für das geheime Wahlrecht eingetreten. Der Redner wandte sich dann gegen die schwächliche Haltung der Freisinnigen in der Wahlrechtsfrage und meinte, zum Zusammenstoß sei es nur gekommen, wo brutale Offiziere befehligten. Abg. Kretsch (konf.) lehnte ein Eingehen der Wahlrechtsfrage

ab und betonte den Unterschied zwischen der Kundgebung vom 25. u. 26. Januar 1907 und den jetzigen Demonstrationen. Scharfe Kritik übte er an dem Verhalten der sozialistischen Führer. Die Sozialdemokraten unterbrachen ihn mit Rufen: Gemeinheit und Polizeistil! Die Ruhe konnte nur schwer wiederhergestellt werden. Abg. Graf Gompesch (Ztr.) betonte die Notwendigkeit, das Wahlrecht auf Preußen auszudehnen. Abg. Baffermann (natl.) stand auf dem Standpunkt des Abg. Kretsch. Abg. Träger (fr. Volkspartei) beklagte das Interesse des Reiches an der Angelegenheit, vertrat den Standpunkt seiner Partei in der Wahlrechtsfrage und wandte sich gegen die Sozialdemokratie. Abg. Kölle (wirtsch. Berg.) wurde im Verlaufe seiner Rede ohnmächtig. Abg. Schrader (fr. Berg.) tritt unter Berufung auf Bismarck für das Reichswahlrecht in Preußen ein. Die sozialdemokratischen Straßendemonstrationen bewiesen das politische Interesse an der Wahlrechtsfrage; ihre Veranstalter würden aber selbst erkennen, daß sie damit nichts ausrichteten. Abg. Payer (deutsche Volkspartei): Ganz Deutschland hat ein Interesse an der preussischen Wahlrechtsfrage. Wir werden trotz der Erklärung des Fürsten Büllo nicht in die Opposition übergehen, aber aus der Erklärung künftig jede einzelne Erklärung eine Lehre ziehen. Die Abg. Korsantny (Pole) und Weterlee (Gf.) sprachen sich im Sinne der Interpellation aus. Abg. Zimmermann (Reip.) dagegen. Gegen Zentrum, Polen und vier Freisinnige schließt die Besprechung.

Marokko.

Raum nach Casablanca zurückgekehrt, erhielt General d'Amade von der Wiedereinnahme Settats durch eine starke Abteilung Muley Raschid's Nachricht. Die Durchführung der von General d'Amade zu treffenden Maßregeln zur Wiederherstellung der französischen Waffenherrschaft ist umso schwieriger, als die Transportmittel durch aus unzureichend sind. In Paris erwartet man mit Spannung die Wiedereinnahme Settats, wobei es zu blutigen Kämpfen kommen dürfte.

Neuordnung der Fernspreckgebühren.

Das Reichs-Postamt beabsichtigt, eine Neuordnung der Fernspreckgebühren herbeizuführen, und dabei wird natürlich der Zweck mit verfolgt, eine Erhöhung dieser Gebühren durchzusetzen, da die jetzigen Erträge aus dem Fernspreckverkehr zur Deckung der Betriebskosten einschließlich der Kosten der Erhaltung und Erneuerung vorhandener Anlagen und der Verzinsung der angewendeten Kapitalien nicht ausreichen.

Es wird im großen und ganzen vorgeschlagen, die jetzige Pauschalgebühr vollständig aufzuheben und Anschlüsse nur noch gegen Grund- und Gesprächsgebühren herzustellen. Neben der Grundgebühr, die je nach der Zahl der Anschlüsse in den einzelnen Netzen zwischen 50 und 90 Mk. betragen soll, soll für jede hergestellte Verbindung eine Einzelgesprächsgebühr von 5 Pf. erhoben werden. Auf diesen Satz soll ein Rabatt von 1/2 Pf. für die Gespräche von 2001—6000 und von je 1 weiteren Pfennig für die Gespräche über 6000 gewährt werden. Der Teilnehmer darf sich vom Dritten für das Gespräch im Ortsverkehr einen Betrag bis zu 10 Pf. erstatten lassen. Für die Ferngespräche ist eine Zwischenstufe von 100 bis zu 250 km Entfernung zum Preise von 75 Pf. eingeführt.

Zur Vorberatung dieser Vorschläge fand am 7. Januar im Reichs-Postamt zu Berlin eine vom Reichs-Postamt geladene Konferenz von Vertretern des Handels, der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft statt mit einer Anzahl höherer Beamten der Reichs-Telegraphen- und bayerischen Telegraphenverwaltung, die vom Staatssekretär Erzelenz von Kräfte geleitet wurde und deren Verhandlungen von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr

sie hat nach der Testamentseröffnung einen Katastrophen zur Brand geschickt.

„Woher wissen Sie das?“ rief Oldenhop erregt. Der Assessor kam Georg zuvor. „Der Kaiser sagte es“, rief er. „Hätten Sie mir die Brand als Ihre Quelle genannt, so würde ich bestätigt haben, was der Herr Baron über diese Frau gesagt; er hat seine Notizen von mir, ich verbürge dieselben.“

Die Blicke Oldenhop's starrten ins Blaue. Diese Eröffnungen schienen das ganze Gebäude seiner Kombinationen in Trümmer zu werfen, seinen Argwohn endlich gegen die Person zu richten, welche zu verdächtigen er sich vorher sichtlich geschaut.

Siebzehntes Kapitel.

„Meine Herren“, begann Oldenhop nach kurzer Pause, in der er seine Gedanken gesammelt, „ich bin nicht Schuld daran, daß ich vielleicht sehr falsche Schlüsse gezogen. Sie, Herr Assessor, haben mich freilich darauf aufmerksam gemacht, daß die Wildern sehr verdächtig sei, aber Sie konnten ihr nichts Tatsächliches nachweisen, daß sie die Unwahrheit darüber gesprochen, wo sie in der Nacht gewesen. Ich konnte darauf aus verschiedenen Gründen kein Gewicht legen; neben der natürlichen Scham ist der hauptsächlichste der, daß ihr Verlobter, den ich gesprochen, kein Geheimnis aus ihrem abendlichen Besuche machte. Gerade dieser Ausgang der Wildern bewies mir im Gegenteil, daß sie im Krankenzimmer nichts zu schaffen gehabt haben konnte, und ich kann diese Ansicht auch jetzt noch nicht aufgeben. Ueberdies, meine Herren, muß ich Ihnen eröffnen — Sie werden mir hierüber Diskretion bewahren — daß der Herr Staatsanwalt von Zeunig, der mit seiner Equipage begegnete und mir einige Notizen gab, sich insofern günstig über diese Dame ausgesprochen, als er versicherte, nach seiner Ueberzeugung habe nur die verdächtig herausfordernde Art, wie man dieselbe behandelt, die Verwicklung der ganzen Angelegenheit verschuldet.“

(Fortsetzung folgt.)

ist, wie schände sie das zarteste Gefühl, welches das Herz heimlich beschließen, ans Tageslicht jert. Ein Verlobter bin ich nicht. Angesichts einer Leiche im Hause, angesichts von Kriminalbeamten, da hat man andere Dinge zu besprechen. Wo die Sorge das Herz erfüllt, genügt es, wenn Herzen, die einander verkannt, sich verständigen. Die Tochter zittert vor Gefahr, welche die Mutter bedroht; diese Mutter haßt mich so sehr, daß sie selbst in der peinlichsten Situation kaum meine Hilfe annehmen möchte, und die Leute nennen mich einen heimlich Verlobten, beschuldigen uns einer Komödie, welche in dieser Weise wohl nur abgefeimte Verbrecher spielen könnten! Ich danke Ihnen, Herr Kommissar, für das Kompliment, welches Ihr Scharfblick mir macht. Sie müssen sehr trübe Erfahrungen gemacht haben, wenn Ihre Menschenkenntnis so rasch mit solchen Urteilen fertig ist.“

Der Kommissar ward immer verlegener, die Worte Georgs trugen den Stempel unzweifelhafter Wahrheit. — Der Assessor schaute fast triumphierend drein.

„Ich sagte es Ihnen!“ rief Stürzer, „ich sagte es.“ „Herr Baron“, versetzte Oldenhop, „Ihre Bitterkeit ist gerecht, aber indem ich Sie um Entschuldigung bitte, fordere ich auch, meine Rechtfertigung zu hören. Ich hatte nicht die Ehre, Sie zu kennen, ich sprach Niemand, der Sie mehr als durch flüchtige Begegnung kennt. Man sagt mir, daß Sie die ganze Handlungsweise Ihrer Verwandten sehr mißbilligen, strenge Untersuchung der gegen dieselben ausgestreuten Verdächtigungen fordern. Da höre ich, daß Sie ganz unerwartet der Universalerbe geworden sind und daß Sie der heimliche Verlobte derjenigen sind, welche den Testator zu dieser, allen Menschen unerklärlichen Aenderung des Testaments bewogen haben soll. Es findet sich für den Unbefangenen da wirklich kaum eine andere Erklärung als die, daß eine großartige Däpierung stattgefunden hat. Ich mußte annehmen, daß die Baronin nicht gewagt, das Testament zu ihren Gunsten geändert zu sehen, daß sie aus Scheu vor den Angriffen der Wildern das Erbe Jemand zuschreiben ließ,

der scheinbar — vor den Leuten — ihr Feind, aber im Stillen der Verlobte ihrer Tochter ist. Diese Annahme lag wirklich sehr nahe, wo der Vorgang einer Erbschleicherei unzweifelhaft konstatiert war. Der Gerichtsrat Sommer, der Sie persönlich kennen gelernt, widersprach mir nicht, als ich diese Vermutung äußerte; er war völlig benommen von der unerwarteten Entdeckung und mußte zugaben, daß dieselbe ein eigentümliches Licht in diese sehr verworrene Sache bringe. Jetzt freilich, wo ich Ihre Erklärung habe, urteile ich anders. Ich habe die moralische Ueberzeugung gewonnen, daß Sie eine durchaus wahre Angabe gemacht — als ich Sie aber im Gemach der Baroness erblickte, da erschien mir mein Argwohn bestätigt.“

„Ich glaube Ihnen“, versetzte Georg düster, „ich muß zugeben, daß Ihr Argwohn nicht völlig unberechtigt war, aber doch nur, wenn Sie die Notiz davon, daß ich heimlich verlobt sei, aus glaubwürdiger Quelle erhielt. Ich bitte Sie, mir dieselbe namhaft zu machen.“

Der Kommissar zögerte einen Augenblick. „Ich bin Ihnen das schuldig“, sagte er dann. Die Frau Doktor Brand hat sich für die Wahrheit ihrer Behauptung verbürgt.“

„Ha!“ rief Georg, „dieses Weib will wissen, daß ich verlobt sei? Dieses Weib, das ich nie gesehen, von dem ich nur gehört, daß sie eine Klatschschwester — das war Ihnen eine glaubwürdige Quelle?“

„Sie ist eine sehr achtbare Dame, eine Dame von Stande.“

„Was ich von ihr gehört, macht sie verächtlicher, als die geringste Magd, die sich durch eheliche Arbeit ernährt.“ Eine Frau, die den Gatten für die Wirtschaft sorgen läßt, um Klatschereien desto fleißiger umhertragen zu können, ist nicht achtbar, entwürdigt den Stand, dem sie zufällig angehört. Und ich will Ihnen sagen, von wem sie ihr glaubwürdiges Gerücht hat, wer diese insame Verdächtigung dieser Mauleselin aufgedeckt, damit sie dieselbe durch das Dorf trage: die Wildern war es,

währten.
handlung

Die bestehende
Pauschalge-
gleichen
aus der
leitungen
recht zu
der gän-
seiner Er-
gebühren
Staats-
unter Er-
jährlich
der gege-
Grundge-
eine wei-
40 Mk.
fürworte
brud, die
einheitlich
der neu-
bis 250
weitere
unter 75
zu erwa-
Einem o
Wunsche
gekommen
gegenkon-

Die hatte so
Urhebers
wird sie
Das ab
welche in
systems
wird des
dukties-
ferenz o
die Fern-

finden
Marburg
Weilbur
wird B
sand au

von drei
beschäftig
brühte f
werden
solkte, d
der Gen
Fußboden

Personen
beiden e

findet
Ausbar
Obernd

zeichne

C

haufes
Reinig

Unterz
wieder

Brillen

Auf d

M

Lac

währten. Nach dem offiziellen Bericht hatten die Verhandlungen das folgende Ergebnis:

Die eingeladenen Vertreter erkannten an, daß der bestehende, in Ansehung der Gesprächszahl unbegrenzte Pauschalgebührentarif wegen der damit verbundenen ungleichen finanziellen Belastung der Teilnehmer und der aus der übermäßigen Inanspruchnahme der Anschlußleitungen sich ergebenden Betriebschwierigkeiten nicht aufrecht zu erhalten sei. Die Mehrheit entschied sich dafür, der gänzlichen Beseitigung des Pauschalgebührentarifs und seiner Ersetzung durch Erhebung von Grund- und Gesprächsgebühren zuzustimmen. Eine Minderheit hatte sich für Staffelung der Pauschalgebühren nach der Gesprächszahl unter Erhöhung der Sätze für mehr als 3000 Gespräche jährlich ausgesprochen. Die vorgeschlagene Stufenfolge der gegen den bisherigen Tarif um je 10 Mk. ermäßigten Grundgebühren wurde mit der Maßgabe gebilligt, daß eine weitere Herabsetzung der Grundgebühr von 50 auf 40 Mk. für Netze mit weniger als 500 Teilnehmer befürwortet wurde. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, die Gesprächsgebühr statt auf 5, 4 1/2 und 4 Pf. einheitlich auf 4 Pf. festzusetzen. Bei der Besprechung der vorgeschlagenen Ferngebühren wurde die Einführung der neuen Stufe von 75 Pf. für Entfernungen von 100 bis 250 km allseitig begrüßt. Mehrere Anträge auf weitere Herabsetzung der Gebühren für Entfernungen unter 75 km fanden nicht die Mehrheit, da der davon zu erwartende Einnahmeausfall zu erheblich sein würde. Einem aus der Mitte der Konferenzteilnehmer geäußerten Wunsch auf unentgeltliche telephonische Zuspäschung angekommener Telegramme stellte der Staatssekretär Entgegenkommen in Aussicht.

Die geplante Umgestaltung der Fernspreckgebühren hatte sonach sozusagen die erste Etappe im Sinne ihres Urheberers passiert und wenn kein Widerspruch erfolgt, wird sie in diesem Sinne auch zur Durchführung gelangen. Das aber wäre im Hinblick auf die große Bedeutung, welche insbesondere die Beseitigung des Pauschalgebührensystems für die Geschäftswelt hat, von Uebel, und es wird deshalb notwendig werden, daß, nachdem die Industrie-, Handels- und Handwerksvertretung in der Konferenz offenbar versagt hat oder überstimmt worden ist, die Fernspreckteilnehmer selber zu Worte kommen.

Vermischte Nachrichten.

Die diesjährigen Kaisermanden des 18. Armeekorps finden im September in dem Gelände zwischen Gießen, Marburg, Biedenkopf, Dillenburg, Westerburg, Limburg, Weilburg und Wehlar statt. In der Nähe von Gießen wird Brigadexerzieren abgehalten. In demselben Gelände fand auch 1903 das Manöver des 18. Armeekorps statt.

Sommershausen, 19. Jan. Hier fiel gestern ein Kind von drei Jahren, während seine Mutter mit Bettmachen beschäftigt war, in einen Topf mit heißem Wasser und verbrühte sich derart, daß es bald danach starb. Derartige Fälle werden so oft in den Zeitungen gemeldet, daß man denken sollte, die Mütter kleiner Kinder müßten endlich einmal von der Gewohnheit ablassen, Töpfe mit heißem Wasser auf den Fußboden zu stellen.

In **Ganau** am Main fuhr am Dienstag früh der Personenzug 456 auf eine Maschine mit Radwagen. Letztere beiden entgleisten und wurden stark beschädigt. Elf Reisende

und drei Beamte wurden leicht verletzt. Die Verletzungen bestehen in Kopfverletzungen, Quetschungen und Hautabschürfungen. Die Gleise Ganau-Babenhausen waren drei Stunden gesperrt. Der Personenverkehr wurde mittelst Hilfszuges und Umsteigen aufrecht erhalten.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Heute früh gegen 6 Uhr fuhr der Personenzug von Frankfurt nach Mainz auf der Station Küsselsheim in einen rangierenden Güterzug hinein. Verletzt wurden vier Personen, darunter eine schwer. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Berlin, 23. Jan. Im Prozesse gegen die Grafen von Hohenau und von Lynar beantragte der Vertreter der Anklage gegen den Grafen von Hohenau Freisprechung, gegen den Grafen von Lynar 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

Berlin, 23. Januar. Bei dem Brande in der Kellerwohnung eines Hauses in der Pappelallee fanden drei Kinder den Tod durch Ersticken.

(Schwerer Eisenbahnunfall.) Bei der italienischen Eisenbahnstation Pont Aquabella nicht weit von Mailand erfolgte ein Zusammenstoß der drei Güzüge Rom-Mailand, Mailand-Bergamo und Genua-Pavia. Als der Zug von Mailand nach Rom bis Pont Aquabella gelangt war, fuhr er auf den Zug nach Pavia auf, der stehen geblieben war, um das Signal „Freie Fahrt!“ abzuwarten. Die Lokomotive des Zuges nach Rom und die letzten Wagen des Zuges nach Pavia stürzten auf die Nebengleise. In diesem Augenblick brauste ein Zug von Bergamo heran, der mit der Lokomotive und den umgestürzten Wagen der beiden anderen Züge zusammenstieß. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die Trümmerstätte bot einen schaurigen Anblick und laute Schmerzensschreie erfüllten die Luft. Ein Hilfszug wurde von Mailand sofort nach dem Orte des Unglücks abgesandt. Nach geraumer Zeit wurden neun Tote aus den Trümmern gezogen und 25 Verletzte geborgen, unter diesen drei Schwerverletzte. Mehrere Verletzte wurden nach den Krankenhäusern von Mailand geschafft. Unter den bis jetzt bekannt gegebenen Namen der Opfer befindet sich kein Ausländer. Der italienische Schatzminister Carcano, der in dem Zuge nach Rom saß, blieb unverletzt, ebenso mehrere Senatoren, die sich zu dem Rast-Prozess nach Rom begeben wollten.

Konstantinopel, 22. Jan. (Cholera.) Aus Mekka werden täglich zwischen 400 und 500 Todesfälle an Cholera gemeldet. Vorgestern starben dort 490. Wie verlautet, soll auch die Pest dort herrschen. In Konstantinopel sind gestern Abend 8 Cholerafälle offiziell festgestellt worden. Es ist ein behördliches Verbot gegen den Verkauf von Austern und allerhand Handelsartikeln erlassen worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 24. Jan.** Dem Kaiser! Mitten in die winterliche Zeit fällt am Montag wie ein lichter Stern der Geburtstag unseres Kaisers, ein Feiertag für das deutsche Volk, der in Stadt und Land von Hoch und Niedrig, der überall da, wo die deutsche Zunge erklingt, mit Stolz und Freude festlich begangen wird. Denn was Kaiser Wilhelm, als er nach dem Hinscheiden seines unvergeßlichen Vaters den Thron bestieg, gelobt: dem Beispiel seiner Väter zu folgen, dem Volke ein gerechter und milder Herrscher zu sein, Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen und die Wohlfahrt des Landes zu fördern, die Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Hüter zu sein — das hat er gehalten, voll und ganz gehalten. Zielbewußt, mit klarem Auge und fester Hand lenkt er durch Sturm und Braus des Reiches Ruder und den Schatz von Treue und Liebe des Volkes, von Macht und Ansehen in der ganzen Welt, den seine Vorgänger auf dem Throne angehäuft, er hat ihn übernommen und ihn zum

Heile für Volk und Reich zu wahren und zu mehren gewußt. Das Glück und die Zufriedenheit seines Volkes sind unserm Kaiser bei seinem Streben und Handeln oberster Leitstern, und so vereinigen sich die Wünsche aller patriotischen Herzen für eine fernere gesegnete Regierung, für ferneres Glück und Wohlergehen Kaiser Wilhelms II. und seines Hauses, und für eine weitere friedvolle Zukunft unseres Reiches an diesem festlichen Tage in dem Rufe der Liebe und Treue: „Dem Kaiser Heil! Heil seinem Hause! Heil dem geliebten deutschen Vaterlande!“

*** Laasphe, 24. Januar.** (Ordens-Verleihung.) Beim diesjährigen Ordensfeste in Berlin erhielt den Roten Adler-Orden 4. Kl. Herr Postmeister Langenbach in Malstatt-Burbach, Sohn des verstorbenen Ranzleirats Langenbach auf der Fasanerie.

*** Niederlaasphe, 24. Januar.** Am Montagabend fand hier selbst eine stark besuchte christlich-sozialer Versammlung bei Herrn Wirt Schreiber statt, in der Herr Bz. Mumm-Berlin in etwa einstündigem Vortrag die Stellung der christlich-sozialen Partei zu den gegenwärtig brennenden politischen Fragen auseinandersetzte. Dem Vortrag, der lebhaften Beifall fand, folgte eine Diskussion, da kein Gegner sich meldete, wohl aber eine angeregte zwanglose Aussprache. — Am Mittwoch fand die feierliche Einweihung des neu erbauten Schulhauses in Gegenwart der Gemeindevertretung, eingeladener Gäste sowie der Schüler statt. Die Feier nahm einen recht erhebenden Verlauf.

Erndtebrück, 24. Januar. Wie aus dem Anzeigenteil unserer Zeitung hervorgeht, feiern der hiesige Gesangsverein und der Turnverein am kommenden Sonntag gemeinsam den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Beide Vereine haben schon wiederholt ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt; es sei nur an die turnerischen und gefanglichen Leistungen an den verflossenen Volksunterhaltungsabenden erinnert. Ein reger Besuch der bevorstehenden festlichen Veranstaltung wird der beste Dank dafür sein. Aus dem reichhaltigen Programm, das sowohl Konzertsstücke, wie auch turnerische Vorführungen und Gesangsvorträge enthält, möchten wir nur auf die Ringergesellschaft hinweisen, die gewiß viel Anklang finden wird.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelebte Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gefundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vor kommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Informationsorgan bedienen zu wollen.

Wegebau-Verding.

Am Mittwoch den 12. Februar d. J., nachm. 3 Uhr findet im Schulhause zu Oberndorf der öffentliche Verding des Ausbaues einer 1240 Meter langen Wegestrecke in der Gemeinde Oberndorf statt und zwar:

1. Erdarbeiten veranschlagt zu 372.— Mk.
2. Steinbahn „ „ 5232,80 „
3. Bauwerke „ „ 2652,16 „

Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 23. Januar 1908.

Der f. Amtmann.
Bierck.

Verding.

Die Abbrucharbeiten des Schacht-, Maschinen- und Kesselhauses nebst Schornstein auf Grube Sonderbach sollen einschließlich Reinigen der Steine verdingen werden.

Verdingungsanschläge sind gegen Erstattung der Portokosten von dem Unterzeichneten zu beziehen und mit Preisabgabe bis zum 25. d. M. wieder vorzulegen.

Friedrichshammer, den 12. Januar 1908.

Fürstliche Bauverwaltung.
Helwes.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit sind

MAGGI'S Würze,
Suppen-Würfel,
Bouillon-Kapseln.

Auf das ausgelegentlichste empfohlen von
Max Gink, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Brille Zwickler

Barometer und
Thermometer,

sowie

alle optischen Waren
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.

Laasphe W. Stähler.

Getrocknetes Obst:

Apfelinges, Birnen, Apfelschnitte, Pfirsiche, Birnen, Datteln, Mischobst, Feigen, Pflaumen verschiedener Größe empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Kalender pro 1908

sind in großer Auswahl vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Buchhandlung.

Krieger-Verein Erndtebrück.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am

Sonntag den 2. Februar d. J., nachm. von 3 Uhr ab

Konzert

im großen Saale des Herrn Bald hier selbst, ausgeführt von der Kapelle des Jägerbataillons Margaritha statt.

Nicht-Kriegervereins-Mitglieder haben Zutritt. Eintritt 50 Pf. Von 7 Uhr ab Ball. Teilnahme ist nur den Vereinsmitgliedern gestattet.

Erndtebrück, den 16. Januar 1908.

Der Vorstand

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Masken-
Anzüge**

sowie allen

Karnevalsartikeln

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Kraft, Friseur,

Biedenkopf, Hainstr. Nr. 4.

Frische Sendung

Apfelsinen

per Stück 5 Pf., Dtd. 50 Pf., bessere 3 Stück 20 Pf.

Blut-Äpfelinen

per Stk. 10 Pf. empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Soeben eingetroffen:

Ansichtspostkarten

vom Eisenbahnunfall Barmwald Photograph. Imitation. Per Stück 7 Pf. bei

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Gummi-Schuhe

und

Winter-Schuhe

sowie alle anderen Schuhwaren nur bester Fabrikate zu angemessenen Preisen empfiehlt

Heinr. Grebe,
Schuhmacher,
Erndtebrück.

Empfehle billigt:

Prima Schweizer Käse,

„ ff. Tilsiter „

„ ff. Edamer „

„ ff. Limburger „

„ ff. Camembert „

„ ff. Bismarck „

„ ff. Delikatess „

Max Gink, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Abt. Delikatessen.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 26. Januar.

(3. n. Epiphania.)

Borm. 10 Uhr: P. Stein.

Kaisers-Geburtstagsfeier.
Kollekte für das Männer-Asyl in

Enger.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Gottesdienst in

Burbach.
Mittwoch, 29. Januar.

8 1/2 Uhr Bibelstunde: P. Stein.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
und Königs findet
Montag den 27. Januar cr., abends 8 Uhr
ein

Festcommers

im Bosh'schen Saale statt.
Um recht zahlreiche Beteiligung wird ergebenst gebeten.
Die Musik wird von der Stadt gestellt.

Laasphe, den 13. Januar 1908.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Kriegerverein LAASPHE.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Wilhelm II.

wird am **Sonntag den 26. Januar** unter folgendem Programm
gefeiert:

Sonntag den 26. Januar, morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Reveille, um 9 Uhr
Antreten des Vereins auf dem Appellplatz mit Gewehr, 9 $\frac{1}{4}$ Uhr
Abholen der Fahne, 10 Uhr Kirchgang. Nach beendigtem Gottesdienst
Festzug nach dem Kaiser-Wilhelmsplatz, daselbst Festrede und Parade.
Nach der Parade Zurückbringen der Fahne und Frühschoppen. Abends
7 Uhr Antreten des Vereins zum großen Zapfenstreich, nachher
Konzert, Theater und Ball im Saale des Kameraden Koch,
wozu nur Mitglieder Zutritt haben. Jedes Mitglied erhält
für Damen eine Freikarte, weitere Karten sind zum Eintrittspreis
von 50 Pf. bei den Vorstandsmitgliedern Aug. Jmgardt und
Friedr. Schäfer zu haben.

Der Vorstand.

Verding.

Zwecks Ausbau des Weges Hülshof-Harfeld, ca. 1100 m
Länge, sollen die Planungs- und Chauffierungsarbeiten öffentlich ver-
geben werden.

Es sind rd. 1000 cbm Erd-, bzw. Tonschiefermassen zu lösen
und einzubauen, rd. 750 cbm Packlage anzuliefern und zu versehen, rd.
580 cbm Kleinschlag anzuliefern und aufzubringen.

Verdingungsstermin **Montag den 3. Februar, vorm. 10**
Uhr im Lokale des Herrn Jak. Weiß in Laasphe.

Verdingungsunterlagen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen
und wird nähere Auskunft erteilt.

Friedrichshammer, den 12. Januar 1908.

Königliche Bauverwaltung.
Helwe.



Biedenkopf.
Marktplatz 13.

Künstl. Zähne

Stiftzähne, Kronen,
Plombieren

in Gold, Silber, Email u. dgl.
Schmerzlos. Zahnziehen.
Reparaturen schnell.
Schönendste Behandlung.
Solide Preise.

Martin Müller,
Dentist.

Empfehle in großer Auswahl
Winterschuhe und Gummischuhe
für Herren, Damen und Kinder
sowie alle anderen Schuhwaren in guter Qualität bei billigen Preisen.
Laasphe **Wilhelm Rödner.**
Wallstraße 41.

Staubkuchbehälter.



Größe 19 x 14 x 11 cm
Preis vorgez. Mk 1.-

Brandmalerei & Kerbschnittartikel
in reichhaltigster Auswahl bei:
Carl Schröder

Möbel-Handlung

Laasphe, Königstrasse.

Illustrierter Katalog zu Diensten.

Empfehle:

Winter-Schuhe in großer
Auswahl,
sowie alle anderen

Schuhwaren

in guter Qualität bei billigen Preisen.

Laasphe.

WILHELM WEHN,

Königstraße 58.

Um Zahlung der aus 1907
noch rückständigen Zinsen wird
gebeten.

Kreissparkasse Laasphe.

Gesangverein und Turnverein Erndtebrück.

Am **Sonntag den 26. Januar, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr**
findet im Saale des Herrn Bald hier selbst die gemeinsame **Feier**
des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs statt.
Dieselbe besteht in **Konzert, Schauturnen und Ball.**

Eintrittspreise:

Für Mitglieder 0.30 Mk.

(eine Dame frei)

jede weitere Dame 0.30 "

Nichtmitglieder für Konzert u. Schauturnen 0.60 "

" " Ball 0.60 "

" " Ball und Konzert 1.00 "

Mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch laden ein

Die Vorstände.

Friedr. Schäfer, Laasphe

zeigt den Empfang sämtlicher Neuheiten in

Winterschuhwaren,

warm gefüttert, für Herren, Damen und Kinder, in allen Größen
hiermit an.

Ferner empfehle alle andern Schuhwaren in Cheberaux, Vorkalf,
Kalf- und Rindleder mit und ohne Nagel in solider Ausführung, so-
wie echt russische und deutsche

Gummischuhe

in allen Größen unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Strickwolle!

Hausmannsgarne bis zu dem
feinsten Phönixgarne in allen Far-
ben und Qualitäten.

Näkelgarne,

waschichte Stiefleide und Stiefgarne,
in allen Farben.

Neuheiten in Handarbeiten

in Leinen und Filz,
Stickwaren in Aida, Gamine,
Leinen, Canovas, Congressstreifen

glatt und bestickt.
Leinen-Verstärker und farbiertes
Gebild zu Decken und Räuser em-
pfehle zu billigsten Preisen

Laasphe **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz Wwe.

Vorgerückter Jahreszeit
halber werden sämtliche
Winterwaren, wie

Herren- u. Knaben-

Paletots und Capes,

Damen- und Kinder-

Jackets und Capes,

sowie

Kapuzen, Tücher,

Unterjacken u. s. w.

billigst abgegeben.

Moritz Rosenbaum,

Laasphe,

Eingang Wallstraße.

Wilhelm Schuppert,

Klempner,

LAASPHE

empfehle sämtliche

Wasserleitungs-
Artikel,

bleirohre in verschiedenen Dimen-
sionen, alle Sorten Zapfhähne,
Durchgangs- und Entleerungs-
hähne u. dazu gehörige Ersatzteile.

Neue Kloset-Anlagen und
Bade-Einrichtungen

werden nach Wunsch prompt und
billig ausgeführt.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Denjenigen Besitzern von Ziegen,
welche noch nicht Mitglied unseres
Vereins sind, zur gefälligen Nach-
richt, daß, wenn sie sich im Laufe
dieses Jahres als Mitglied an-
schließen, laut Beschluß der Gene-
ralversammlung von der Zahlung
des Eintrittsgeldes befreit sind.
Anmeldungen nimmt entgegen

Der Vorstand.

Ehren

Emmenthaler Schweizer-Käse,

Holländer "

Edamer "

Camenbert "

Dessert "

Limburger "

Kräuter "

Hand "

in bekannt feinsten Qualität bei
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Pumpernickel

frisch eingetroffen bei

Laasphe. **L. Hoch.**

Mittwoch und Samstag

frische Kräppel

und

Berliner Pfannkuchen.

Laasphe **Emil Niggemann.**

Für Raucher!

Große Sendung in kurzen,

halblangen und langen

Pfeifen

aller Art soeben eingetroffen:

Gute Weichelpfeifen

mit vorzügl. Hornornituren,

Briloner Maßholderpfeifen

mit extraweit gebohlenen Köp-

fen und Spigen,

Kurze Pfeifen

mit feinen Holz-, bemalten

Porzellan- u. echten Delfpfeifen.

Musikpfeifen.

Sämtliche

Pfeifen = Bestandteile,

als Spigen, Schläuche, Klappen,

Köpfe, Abgüsse etc. stets vorrätig.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung

Dienstag den 28. Januar cr.,

nachmittags 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaale.

Die Tagesordnung ist im Gitter-

tafeln am Rathause veröffentlicht.

Laasphe, den 23. Januar 1908.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

Jmgardt.

Bekanntmachung.

Damit die Vorbereitungen für die
erste diesjährige Erweiterung des
Reisernsprengnetzes in Laasphe
rechtzeitig in Angriff genommen
werden können, ist es notwendig, daß
neue Anschlüsse möglichst frühzeitig,
spätestens aber bis zum 10. Februar
bei dem Kaiserlichen Postamt in
Laasphe angemeldet werden.

Die Ausführung später angemel-
deter Anschlüsse kann während des
ersten Bauabschnitts nur dann er-
folgen, wenn sie sich ohne Schwierig-
keit im Zusammenhange mit den Bau-
arbeiten am Orte ermöglichen läßt
oder wenn die Interessenten die Mehr-
kosten tragen, die durch die geforderte
Herstellung der Anschlüsse entstehen;
mindestens ist zu den erwachsenden
Mehrkosten ein Betrag von 15 Mk.
zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Be-
nutzung der Fernsprechanhänge kön-
nen bei dem oben genannten Amt
eingesehen werden.

Dortmund, 22. Januar 1908.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Fleißiges, anständiges

Mädchen

gegen guten Lohn zum baldigen

Eintritt gesucht von

Frau Fabrikant Herrn.

Flender,

Siegen, Friedrichstraße 20.

Lehrling gesucht.

Für mein ausgedehntes Gemischt-
warengeschäft suche zum baldigen
Eintritt einen jungen Mann, Sohn

achtbarer Eltern, als **Lehrling.**

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Bäcker- und Konditor-

Lehrling

auf sofort oder später gesucht; gute

Behandlung und gute Ausbildung

zugesichert.

Emil Niggemann

Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

In meiner Buchdruckerei findet

auf sofort ein braver Junge

unter günstigen Bedingungen

Stelle als **Lehrling.**

Laasphe. **Ernst Schmidt.**

Täglich frische Kräppeln,

Kaffeegebäck,

Apfeltorte

bei

Laasphe. **Rudw. Hoch.**

Konditor.

800 Militärmäntel

ausgerüstete, jedoch tadellos er-

halten, verlaufe, solange Vorrat

reicht, zu 3.00, 4.50 und 6.00 Mk.

pro Stück. — Ferner

300 graue Gendarmen-

Mäntel,

fast wie neu, pro Stück Mk. 9.00.

Post-Nachnahme.

F. W. Kinkel,

Mainz,

Wallstraße.

Leise Anfrage an den

Schulvorstand, Erndtebrück.

Wie kommt es, daß trotz des

hier bestehenden Lehrermangels noch

eine katholische Volksschule hier

unterhalten wird, da der ein-eban-

gelischer Lehrer unterrichtet? U. A.

w. g.

Hierzu Nr. 4 des Illust. Familienbl.